

ENTWICKLUNGEN DER FRAUENBESCHÄFTIGUNG IN OBERÖSTERREICH BIS 2008 – auf Grundlage der Beschäftigungsprognose des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung

1. Einleitung	68
2. Die wichtigsten Ergebnisse zur Entwicklung der Frauenbeschäftigung bis 2008	69
3. Auswirkungen des Strukturwandels auf die Beschäftigung von Frauen	70
4. Deutliche Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften – auch bei Frauen	77
5. Berufe mit akademischem Abschluss (Universität, Fachhochschule, Akademie)	79
6. Berufe mit Maturaniveau oder einem vergleichbaren Abschluss	82
7. Lehr- und Fachschulabsolventinnen	85
8. Berufsgruppen mit dem stärksten Wachstum bei Frauen 2000–2008	89
9. Zusammenfassende Schlussfolgerungen	91

Josef Moser

**Mitarbeiter der
Abteilung
Wirtschaftspolitik der
Kammer für Arbeiter
und Angestellte für
Oberösterreich**

Auszug aus WISO 2/2003

isw

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Weingartshofstraße 10

A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43(0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: wiso@ak-ooe.at

Internet: www.isw-linz.at

1. Einleitung

*„typische“
Männer- oder
Frauenberufe*

Die im Auftrag der AK Oberösterreich erstellte mittelfristige Beschäftigungsprognose durch das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) berücksichtigt auch die unterschiedliche Entwicklung der Arbeitsmärkte nach Geschlecht.¹ Zwar sind Beschäftigungsverhältnisse nicht geschlechtsspezifisch determiniert, sondern im Prinzip beiden Geschlechtern allgemein zugänglich. Trotzdem gibt es meist (sehr deutlich) getrennte Arbeitsmärkte. Man spricht dabei von „typischen“ Männer- oder Frauenberufen.

Die Beschäftigungsprognose wurde in einem ersten Schritt nicht getrennt nach Geschlecht, sondern für die Beschäftigten insgesamt durchgeführt. Erst in einem zweiten Schritt wurde nach Männern und Frauen aufgeteilt. Die dabei entstandenen Szenarien sind als wahrscheinliche Entwicklungen zu interpretieren, die sich aus dem Strukturwandel, der Veränderung der Beschäftigungssituation und der Erwerbsbeteiligung der Frauen ableiten lassen.²

Basisjahr 2000

Basis der Beschäftigungsprognose bis 2008 ist das Jahr 2000. Die Gesamtbeschäftigung betrug in diesem Jahr 582.900, davon 519.100 unselbstständig. In Oberösterreich werden in dem genannten Zeitraum (bis 2008) 36.800 zusätzliche Arbeitsplätze entstehen, 30.800 davon für Frauen. Der Beschäftigungszuwachs ist vor allem bei den unselbstständig Beschäftigten auszumachen. Die Zuwächse bei den Selbstständigen aus dem gewerblichen Bereich werden durch den Rückgang der selbstständigen Tätigkeit in der Landwirtschaft mehr als wettgemacht.

*30.800
zusätzliche
Arbeitsplätze
für Frauen*

30.800 zusätzliche Arbeitsplätze für Frauen – das sieht auf den ersten Blick erfreulich aus. Allerdings muss dazu ergänzt werden, dass die Hälfte der zusätzlichen Beschäftigungsverhältnisse für Frauen von niedrigem Einkommen, hohem Teilzeitanteil und geringen Aufstiegsmöglichkeiten gekennzeichnet ist.

In Oberösterreich ist die geschlechtsspezifische Trennung des Arbeitsmarktes besonders groß und es gibt keine nennenswerten Anzeichen dafür, dass sich diese geschlechtstypischen Berufsmuster von selbst auflösen werden. 70 Prozent der Frauen üben einen „typischen Frauenberuf“ (Verkäuferin, Gesundheits- und Pflegeberufe, Lehrberufe, Haushaltsberufe, Sekretariats- und Büroberufe, persönliche Dienstleistungen usw.) aus. Es sind vor allem die „typischen Frauenarbeitsplätze“, die auch in Zukunft in wachsender Zahl zur Verfügung stehen werden. Aufgrund der prognostizierten Beschäftigungsentwicklung ist davon auszugehen, dass die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen in Zukunft nicht kleiner, sondern sich insgesamt weiter vergrößern werden.³

*geschlechts-
spezifische
Trennung des
Arbeitsmarktes*

2. Die wichtigsten Ergebnisse zur Entwicklung der Frauenbeschäftigung bis 2008

- 2008 wird es in Oberösterreich 36.800 zusätzliche Beschäftigte geben. Aufgrund der Dynamik im Dienstleistungsbereich entfallen 80 Prozent des Zuwachses (30.600) auf Frauen, zirka die Hälfte davon auf „typische“ Frauenberufe mit geringeren Löhnen und hoher Teilzeirate.
- Der Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen wird laut WIFO von ca. 40,5 Prozent bis 2008 auf 43 Prozent ansteigen und bleibt damit nach wie vor etwas unter dem Bundesdurchschnitt.
- Die Teilung des Arbeitsmarktes nach dem Geschlecht bleibt erhalten: Zwar nimmt der Anteil der Frauen auch in Industriebranchen leicht zu, trotzdem konzentriert sich der Zugang zum Arbeitsmarkt für Frauen mehrheitlich auf wenige Sparten innerhalb des Dienstleistungssektors.
 - 59 % der Akademikerinnen werden Lehrerinnen sein.
 - 51 % der Frauen mit Matura oder gleichwertigem Bildungsabschluss werden in Gesundheits- und Pflegeberufen arbeiten.

*36.800
zusätzliche
Beschäftigte*

*Anteil der
Frauen steigt*

*wenige Sparten
des Dienst-
leistungssektors*

*stärkere
geschlechts-
spezifische
Trennung
bis 2008*

*Teilzeit: nur 2,6
Prozent Männer*

- 55 % der Lehr- und Fachschulabsolventinnen werden als Büroangestellte, als Sekretärinnen, Verkäuferinnen und im Gastgewerbe arbeiten.
- In manchen Berufsgruppen, wie etwa in den Verkaufsbereufen im Einzelhandel und in den Gastgewerbeberufen einerseits, bzw. in technischen sowie handwerklichen Berufen andererseits verstärkt sich die geschlechtsspezifische Trennung bis 2008 noch weiter.
- Teilzeitangebote bleiben auf „typische“ Frauenberufe beschränkt. Im Jahr 2000 arbeitete zirka ein Drittel aller Frauen in Teilzeit und nur 2,6 Prozent der Männer. Die Zahl der Vollzeitarbeitsplätze für Frauen ging seit 1991 um ca. 14.000 zurück, die Zahl der Teilzeitjobs stieg um ca. 50.000 an.⁴

3. Auswirkungen des Strukturwandels auf die Beschäftigung von Frauen

*Landwirtschaft:
hohe Rückgänge*

Die Beschäftigung von Frauen in der Industrie wird leicht ansteigen (+ 900), obwohl insgesamt die Zahl der Arbeitsplätze in der Sachgüterproduktion rückläufig ist. Auch die Zahl der selbstständigen Frauen (ohne Landwirtschaft) nimmt um 3.600 zu. Die Landwirtschaft verzeichnet weiterhin relativ hohe Rückgänge.

Tabelle 1: Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Sektoren 2000–2008

	Landwirtschaft	Sachgüterproduktion	Dienstleistungssektor	Selbstständige (ohne Landwirte)	Erwerbstätige gesamt
Frauen	-3.500	900	29.700	3.600	30.800
Männer	-3.900	-8.400	15.800	3.300	6.000

Quelle: Wifo, Beschäftigungsprognose

Die Frauenerwerbstätigkeit wird vor allem durch das Wachstum in den Dienstleistungsbranchen bestimmt. Der gesamte Dienstleistungssektor verzeichnet mit 45.500 neuen Dienst-

verhältnissen ein kräftiges Plus. 29.700 (zirka zwei Drittel) werden voraussichtlich von Frauen eingenommen.

Tabelle 2: Anteil der beschäftigten Frauen in Industrie und Sachgüter produzierendem Gewerbe 2000–2008

Branche	2000	2008	Frauenanteil 2000	Frauenanteil 2008
Bauwesen	46.200	44.300	12 %	14 %
Chemie und Erdölverarbeitung	8.900	8.100	21 %	22 %
Eisen- und Nicht-Eisenmetalle	13.200	9.000	11 %	9 %
Elektronische Einrichtungen, Büromaschinen	5.100	5.600	24 %	20 %
Energie- und Wasserversorgung	5.900	4.500	14 %	18 %
Fahrzeugbau	12.500	13.200	10 %	14 %
Gummi- und Kunststoffwaren	7.600	7.900	24 %	25 %
Holzverarbeitung	6.800	7.100	25 %	28 %
Maschinenbau	20.200	22.200	17 %	19 %
Med.-, Mess-, Steuer-, Regelungstechnik	3.700	3.900	51 %	54 %
Metallerzeugnis	15.800	17.500	18 %	19 %
Nahrungs- und Genussmittel, Tabak	15.900	15.500	48 %	54 %
Papier und Pappe	3.300	2.900	15 %	14 %
Sonst. Sachgüterproduktion, Recycling	16.700	15.000	29 %	29 %
Textilien, Bekleidung, Schuhe	4.600	2.900	67 %	62 %
Verlagswesen, Druckerei	3.300	2.600	39 %	46 %
Gesamtergebnis	189.600	182.100	22 %	23 %

Quelle: WIFO, Beschäftigungsprognose

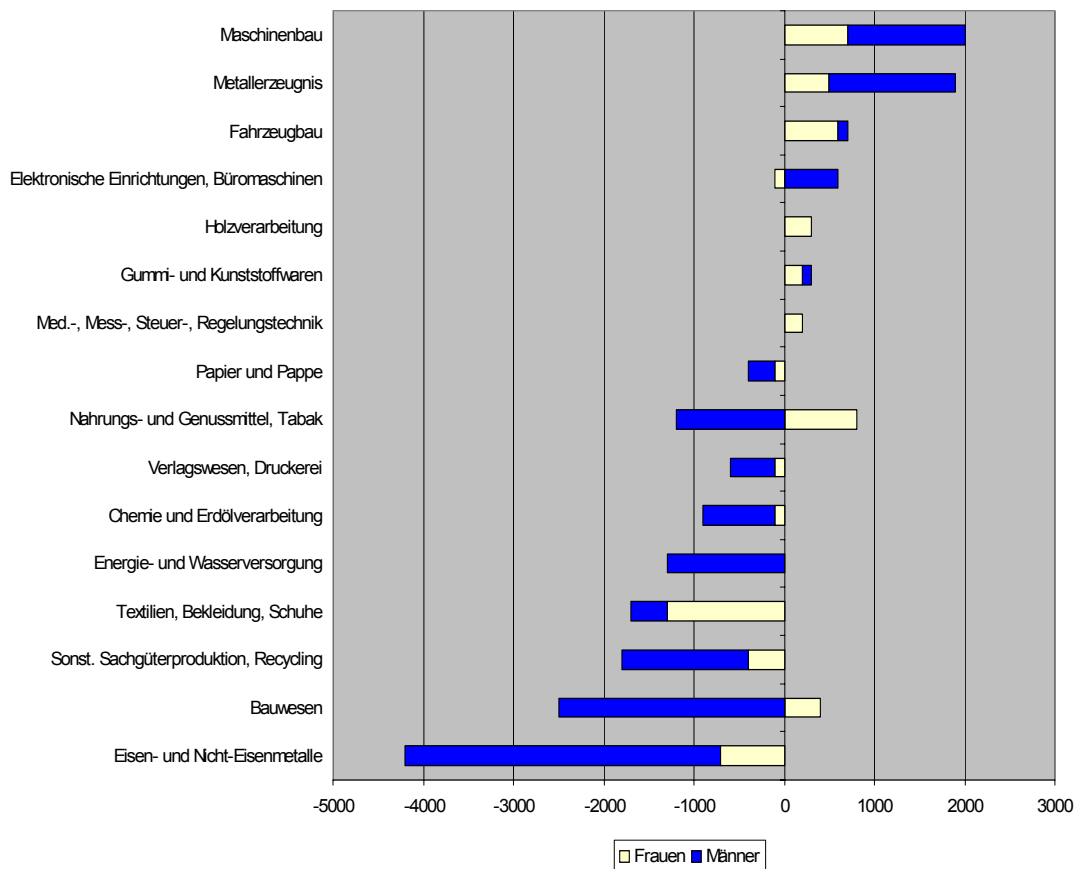
Der Anteil der Frauenbeschäftigung an der Gesamtbeschäftigung in Industrie und Sachgüter produzierendem Gewerbe betrug im Jahr 2000 ca. 22 Prozent. Die hohe regionale Bedeutung der Industrie war und ist eine der Hauptursachen für die unterdurchschnittliche Erwerbsquote von Frauen. Erst durch die zunehmende Bedeutung des Dienst-

Anteil 22 %

leistungssektors nähert sich die Frauenbeschäftigung dem österreichischen Durchschnitt an.

Diagramm 1:

Änderung der Beschäftigungsnachfrage nach Wirtschaftszweigen und Geschlecht



Quelle: WIFO, Beschäftigungsprognose

Frauenarbeit in einigen Branchen ansteigend

Der Anteil der Frauenbeschäftigung ist in einigen Branchen der Sachgüterproduktion ansteigend. Sie arbeiten dabei aber größtenteils nicht in der Produktion, sondern im Verwaltungs- und Dienstleistungsbereich der Unternehmen. Nur in den

Branchen mit hohem Frauenanteil sind sie auch bzw. sogar überwiegend in der Produktion tätig. Den höchsten Frauenanteil verzeichnet traditionell die Textil- und Bekleidungsindustrie. Die Beschäftigung ist im letzten Jahrzehnt sehr stark zurückgegangen und wird sich bis 2008 nochmals um mehr als ein Drittel reduzieren. Auch in der Nahrungsmittelindustrie ist der Frauenanteil traditionell hoch und nimmt in den nächsten Jahren (bei insgesamt schrumpfender Tendenz) sogar überdurchschnittlich zu. Dieser Industriezweig zählt von der Anzahl der Arbeitsplätze für Frauen zu den wichtigsten. Ebenfalls hoch ist der Frauenanteil in der Branche Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik. Hier gibt es nach wie vor eine große Zahl von Hilfstätigkeiten, die vor allem von Frauen geleistet werden. In allen Branchen sind die Frauen in höher qualifizierten Tätigkeiten stark unterrepräsentiert.

*Textil- und
Bekleidungs-
industrie*

*Nahrungsmittel-
industrie*

*Medizin-, Mess-,
Steuer- und
Regelungstechnik*

Tabelle 3: Anteil der beschäftigten Frauen in Dienstleistungsbranchen 2000–2008

	2000	2008	Frauenanteil 2000	Frauenanteil 2008
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	15.400	16.900	68 %	71 %
Datenverarbeitung, Datenbanken	3.000	5.800	27 %	28 %
Einzelhandel	36.700	40.000	71 %	72 %
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	29.900	48.300	44 %	43 %
Geld- und Kreditwesen, Versicherungen	15.300	15.800	46 %	49 %
Gesundheit	40.400	49.000	68 %	68 %
Großhandel	33.200	37.200	41 %	46 %
Interessensvertretungen	9.600	10.800	61 %	62 %
Kfz-Handel, Kfz-Reparatur	12.000	12.600	24 %	27 %
Nachrichtenübermittlung	9.500	9.400	29 %	33 %
Öffentliche Verwaltung	35.500	35.200	53 %	57 %
Realitätenwesen	4.300	4.600	60 %	61 %
Sonst. öffentliche und persönliche Dienstleistungen	10.700	13.000	68 %	66 %
Sonstiger Verkehr	5.700	6.500	35 %	35 %
Unterricht	39.100	40.100	63 %	66 %
Verkehr	17.800	18.400	13 %	14 %
Gesamtergebnis	318.100	363.500	53 %	54 %

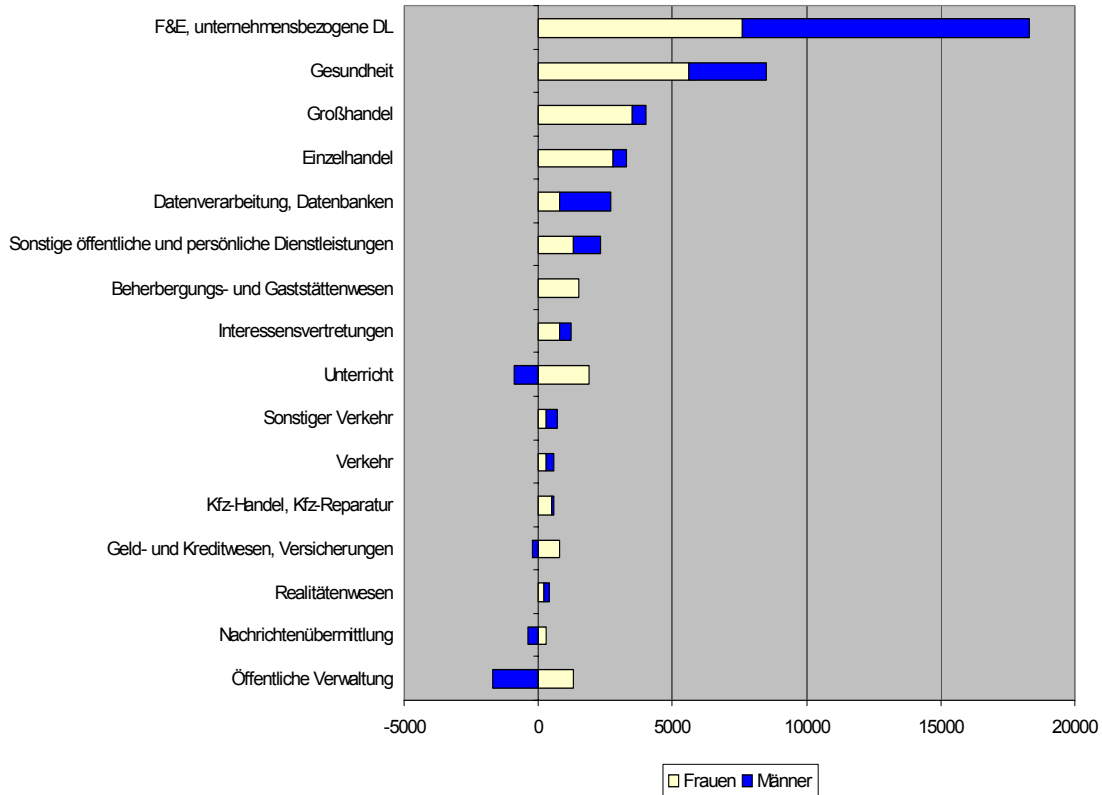
Quelle: WIFO, Beschäftigungsprognose

<i>zwei Drittel der Beschäftigten weiblich</i>	<p>Sind die Industriebranchen mit wenigen Ausnahmen sehr stark männerdominiert, so ist es bei vielen Dienstleistungsbranchen umgekehrt, wenn auch nicht ganz so stark ausgeprägt. Den höchsten Frauenanteil weisen die Branchen Einzelhandel, Beherbergungs- und Gaststättenwesen, Gesundheit, persönliche Dienstleistungen und Unterricht auf. In den genannten Wirtschaftszweigen sind mindestens zwei Drittel der Beschäftigten weiblich. Zu den stark männerdominierten Branchen zählen der Verkehrsbereich, Kfz-Handel und Kfz-Reparatur, Datenverarbeitung und Datenbanken sowie das Nachrichtenwesen. Zum Verkehrsbereich zählen etwa die Eisenbahnen sowie die Speditionen, zum Nachrichtenwesen die Telekom-Unternehmen und die Post.</p>
<i>45 Prozent in den Zweigen Gesundheit, Einzelhandel und Unterricht</i>	<p>Beinahe die Hälfte der Frauen in Dienstleistungsbranchen (45 Prozent) wird 2008 in den Zweigen Gesundheit, Einzelhandel und Unterricht arbeiten. Steigende Bedeutung gewinnen vor allem die Branchen Gesundheit und unternehmensbezogene Dienstleistungen.⁵ Letztere werden besonders stark expandierenden: Zwischen 2000 und 2008 werden um 7.600 Frauen mehr in diesem sehr heterogenen Wirtschaftszweig tätig sein. Durch die breite Fächerung ist hier die Nachfrage nach Berufen sehr weit gestreut. Neben hoch qualifizierten Fachkräften werden auch Hilfskräfte nachgefragt.</p>

Änderung

Diagramm 2:

Änderung der Beschäftigungsnachfrage nach Wirtschaftszweigen und Geschlecht



Quelle: WIFO, Beschäftigungsprognose

Die Beschäftigungszuwächse in den Branchen Gesundheit, Groß- und Einzelhandel, Beherbergungs- und Gaststättenwesen sowie sonstige persönliche Dienstleistungen (FriseurInnen, KosmetikerInnen usw.) werden hauptsächlich von Frauen getragen. Ein großer Teil des Zuwachses werden Teilzeit-Arbeitsverhältnisse mit geringeren Verdienstmöglichkeiten sein.

Teilzeit-Arbeitsverhältnisse

Tabelle 4: Branchen gereiht nach absoluter Beschäftigungszunahme von Frauen

Branchengruppe	Jahr		Veränderung		
	2000	2008	Gesamt in %	Gesamt absolut	Davon Frauen
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	29.900	48.300	61,2	18.400	7.600
Gesundheit	40.400	49.000	21,2	8.600	5.600
Großhandel	33.200	37.200	12,0	4.000	3.400
Einzelhandel	36.700	40.000	9,0	3.300	2.800
Unterricht	39.100	40.100	2,7	1.100	1.900
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	15.400	16.900	9,8	1.500	1.500
Sonstige persönliche Dienstleistungen	10.700	13.000	22,1	2.400	1.300
Öffentliche Verwaltung	35.500	35.200	-0,9	-300	1.300
Geld- und Kreditwesen, Versicherungen	15.300	15.800	3,7	600	800
Datenverarbeitung, Datenbanken	3.000	5.800	89,3	2.700	800

Quelle: WIFO, Beschäftigungsprognose

Wenn nicht gegengesteuert wird, dann wird sich der hohe Frauenanteil in diesen Branchen weiter verfestigen. Im Einzelhandel steigt der Frauenanteil beispielsweise auf rund 72 Prozent, im Gaststättenwesen auf 71 Prozent. Im Unterrichtswesen, Geld- und Kreditwesen sowie im öffentlichen Dienst nimmt die Beschäftigung von Männern ab, hingegen die von Frauen zu.

*Wirtschaftszweig
Datenbanken
und Daten-
verarbeitung in
OÖ relativ klein*

Der Wirtschaftszweig Datenbanken und Datenverarbeitung ist in Oberösterreich relativ klein, entwickelt sich insgesamt aber sehr dynamisch, wobei Frauen nur zu 30 Prozent davon profitieren werden. Warum der relativ junge Wirtschaftszweig so wenige Frauen beschäftigt, ist verwunderlich. Hier werden langfristig wirkende Barrieren erkennbar – etwa der schlechte Zugang von Frauen zu technischen Berufen (z. B. Softwareentwicklung und Informatik).

So sind Technikerinnen etwa einem erheblich höheren Arbeitslosigkeitsrisiko ausgesetzt als ihre männlichen Kollegen. Weiters sind sie auch häufiger arbeitslos als Frauen in typischen Frauenberufen. Als weitere Barrieren werden geringe Möglichkeiten der Integration von Familien- und Erwerbsarbeit in Technikberufen genannt. Der Wiedereinstieg nach einer Familienphase ist durch den raschen technologischen Wandel erschwert, Teilzeitarbeitsplätze werden kaum angeboten. Diese Faktoren und das überwiegend männlich dominierte Betriebsklima lässt technische Berufe für Frauen nur bedingt attraktiv erscheinen.⁶

*Technikerinnen:
höheres Arbeits-
losigkeitsrisiko*

4. Deutliche Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften – auch bei Frauen

Der strukturelle Wandel und die Anwendung neuer Produktions- und Organisationsmethoden erfordern eine Änderung der Qualifikationsstruktur. Der Bedarf an weiblichen Hilfskräften wird zwar in einigen Dienstleistungsbranchen weiterhin zunehmen (+ 2.600), insgesamt wird die Nachfrage aber vor allem nach Fachkräften steigen.

*Nachfrage nach
Fachkräften*

Tabelle 5: Prognose der Erwerbstätigkeit nach Bildungsabschluss und Leitungsfunktion (2000–2008)

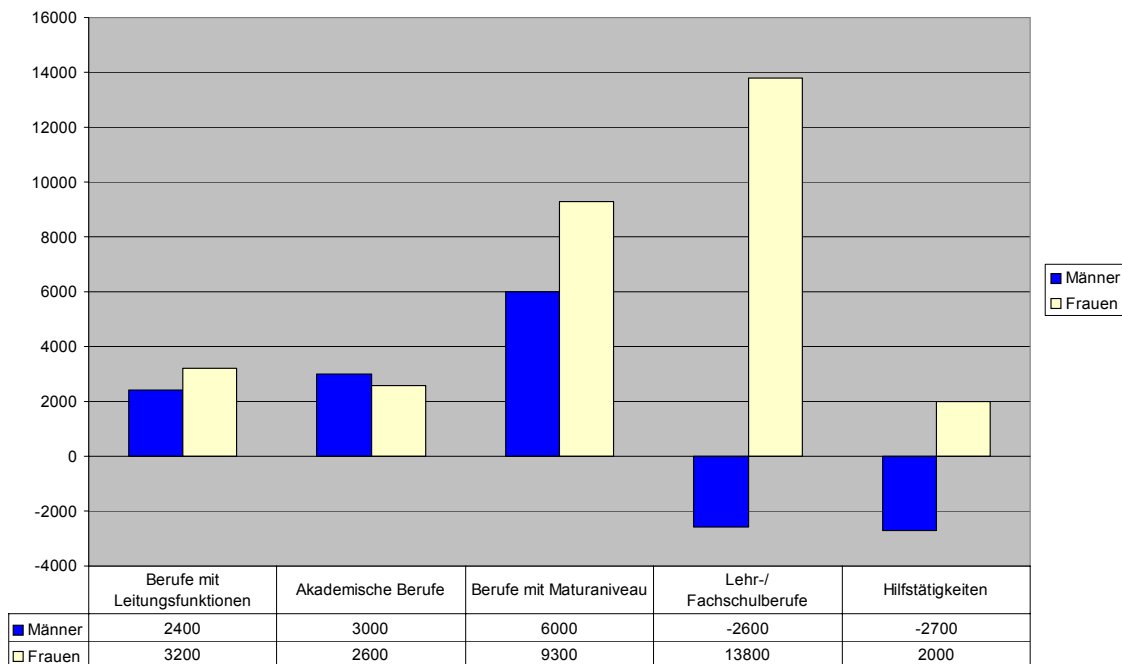
	2000	2008	Änderung in %	Änderung absolut	Davon Frauen
Akademische Berufe	53.000	58.600	10,6	5.600	2.600
Maturaniveau	83.800	98.900	18,1	15.100	9.300
Lehr- und Fachschulberufe	357.200	368.300	3,1	11.200	13.800
Hilfstätigkeiten	44.800	44.100	-1,5	-700	2.000
Berufe mit Leitungsfunktionen	42.200	47.800	13,2	5.600	3.200

Quelle: WIFO, Beschäftigungsprognose

Die Nachfrage nach Lehr- und Fachschulberufen bei Frauen wird besonders in den kundenorientierten Dienstleistungsbranchen steigen. Typische Lehr- oder Fachschulberufe sind Einzelhandelskauffrau, Friseurin, Kosmetikerin, Masseurin, Kellnerin und Köchin sowie Pflegeberufe oder Kundeninformationsberufe (z. B. Telefonmarketing, Callcenter). Bedeutend sind weiterhin Büroberufe wie Sekretär, Kanzleikraft, Schalterangestellte oder sonstige Bürofachkraft.

Diagramm 3:

Beschäftigungsänderung nach Bildungsabschluss und Geschlecht 2000–2008 (absolut)



Quelle: WIFO, Beschäftigungsprognose

Berufe mit geringerer Qualifikation

Die Nachfrage nach Berufen mit geringerer Qualifikation, welche vor allem von Männern ausgeübt werden, ist rückläufig. Hingegen steigt die Nachfrage in diesen Berufskategorien, welche vor allem von Frauen ausgeübt werden, stark an. Die

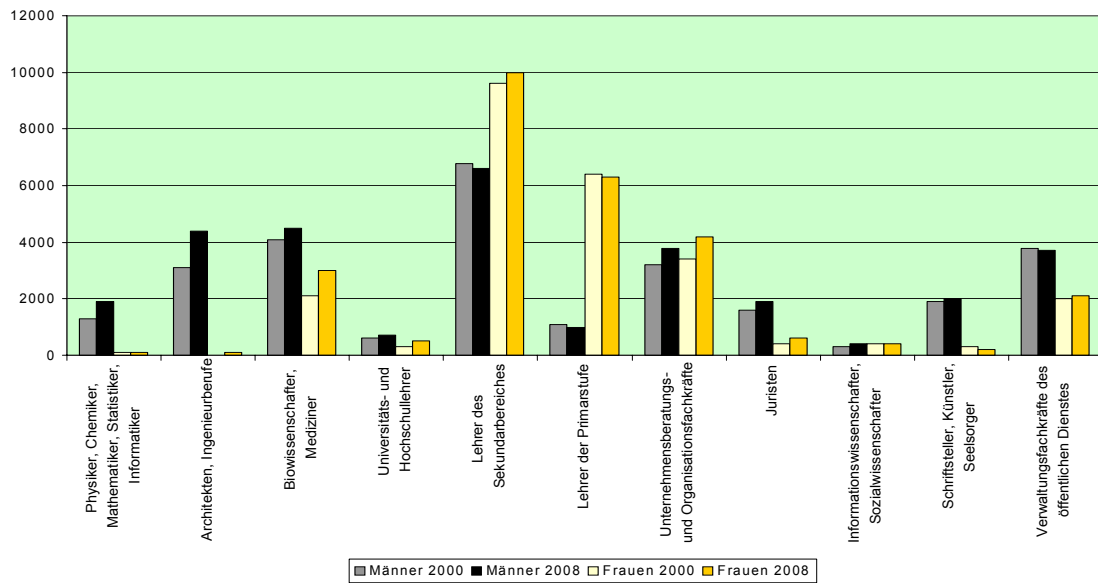
stärksten Zunahmen verzeichnen männliche Beschäftigte mit einer Qualifikation, welche einem Maturaniveau entspricht. Hier sind es vor allem ingenieurtechnische (HTL-Absolventen) und kaufmännische Berufe (Handelsakademien). Bei den Frauen ist die Nachfrage nach Berufen mit Maturaniveau ebenfalls hoch – hier liegt der Schwerpunkt bei den kaufmännischen und vor allem Gesundheitsberufen (Diplomkrankenschwester) sowie pädagogischen Berufen (Kindergartenpädagogin usw.). Am stärksten steigt aber die Nachfrage nach Lehrberufen bzw. Berufen mit einem Fachschulabschluss, welche vor allem von Frauen ausgeübt werden.

5. Berufe mit akademischem Abschluss (Universität, Fachhochschule, Akademie)

Die Nachfrage nach AbsolventInnen technischer Fächer mit Fachschul- oder Universitätsabschluss wird besonders stark steigen (+ 1.900 oder + 42 %). Frauen werden davon aber kaum profitieren (+ 100). Hier besteht besonderer Handlungsbedarf, damit Frauen verstärkt Zugang zu diesen Berufszweigen bekommen. Besser sehen die Möglichkeiten von Frauen in biowissenschaftlichen und medizinischen Berufen sowie als Unternehmensberatungs- und Organisationsfachkräfte aus (+ 1.700). Ihr Anteil wird hier auf 40 bzw. 52 Prozent steigen.

Diagramm 4:

Veränderung der Nachfrage nach akademischen Berufen und Geschlecht



Quelle: WIFO, Beschäftigungsprognose

*Akademikerinnen:
hohe
Konzentration
auf Lehrberufe
nimmt etwas ab*

Die Nachfrage nach LehrerInnen sowie Verwaltungsberufen im öffentlichen Dienst ist zwar rückläufig, die Beschäftigung von Frauen wird jedoch in diesen Bereichen leicht zunehmen. Insgesamt zeigt sich bei den Akademikerinnen, dass die hohe Konzentration auf Lehrberufe etwas abnimmt: Im Jahr 2000 waren noch 64 Prozent von ihnen in einem pädagogischen Beruf tätig, 2008 werden es noch 59 Prozent sein.

Wenn man eine Kategorisierung der Berufsgruppen nach Leitner/Wroblewski vornimmt, erhält man folgende Reihung:⁷

Segregation des Arbeitsmarktes nach Geschlecht bei akademischen Berufen:

Tabelle 6/1: stark segregierte Frauenberufe (80–100 % Frauenanteil)

	2000	2008
wissenschaftliche LehrerInnen des Primar- und Vorschulbereiches und SonderschullehrerInnen, sonstige LehrerInnen	85 %	86 %

Tabelle 6/2: segregierte Frauenberufe (50–79 % Frauenanteil)

	2000	2008
Unternehmensberatungs- und Organisationsfachkräfte	52 %	52 %
LehrerInnen des Sekundarbereiches	59 %	60 %

Tabelle 6/3: integrierte oder gemischte Frauenberufe (30–49 % Frauenanteil)

	2000	2008
Wissenschaftliche Verwaltungsfachkräfte des öffentlichen Dienstes	34 %	36 %
BiowissenschaftlerInnen, MedizinerInnen und wissenschaftliche Krankenpflege	33 %	40 %
Universitäts- und Hochschullehrer	33 %	45 %
Archiv-, Bibliotheks- und verwandte Informationswissenschaftler, Sozialwissenschaftler und verwandte Berufe	57 %	44 %

Tabelle 6/4: segregierte Männerberufe (10–29 % Frauenanteil)

	2000	2008
JuristInnen	20 %	24 %

Tabelle 6/5: stark segregierte Männerberufe (0–9 % Frauenanteil)

	2000	2008
Architekten, Ingenieure und verwandte Wissenschaftler	0 %	2 %
Physiker, Chemiker und verwandte Wissenschaftler, Mathematiker, Statistiker und verwandte Wissenschaftler, Informatiker	7 %	5 %
Schriftsteller, bildende oder darstellende Künstler, Geistliche, Seelsorger	14 %	9 %

Quelle: WIFO, Beschäftigungsprognose

klare geschlechts-spezifische Segmentierung

Insgesamt zeigt sich auch bei den akademischen Berufen eine klare geschlechtsspezifische Segmentierung des Arbeitsmarktes. Allerdings ist sie hier weniger stark ausgeprägt als etwa in Berufen mit niedrigerer Qualifikation. Frauen mit Akademie-, Fachhochschul- oder Universitätsabschluss haben ein breiteres Spektrum der Berufswahl zur Verfügung als etwa Lehrmädchen, auch wenn hier technische oder naturwissenschaftliche Sparten kaum zugänglich sind.⁸

Fachhochschule ist männlich dominiert

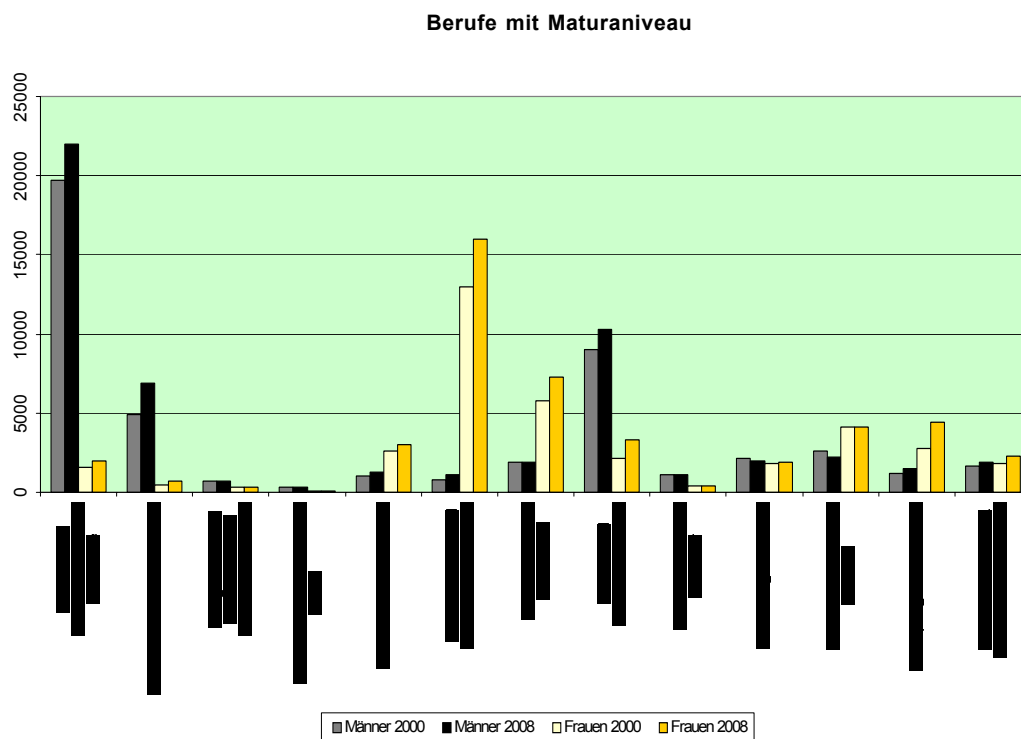
Die relativ junge Qualifikationsmöglichkeit „Fachhochschule“ ist männlich dominiert (ca. 30 % Frauen im Studienjahr 2000/2001). Dies gilt vor allem für die technischen Studiengänge. Der Frauenanteil ist dann höher, wenn es sich dabei um ein Aufgabengebiet handelt, das traditionell stärker Frauen zugeschrieben wird (z. B. Tourismus, Personalwirtschaft, Sozialberufe). Trotz der relativen Neuheit dieser Bildungsform werden hier wiederum die herkömmlichen Muster reproduziert.⁹

6. Berufe mit Maturaniveau oder einem vergleichbaren Abschluss

Die wichtigsten und zugleich stärker wachsenden Berufsgruppen, die vor allem Frauen betreffen, sind Diplomkrankenschwestern und Geburtshelferinnen sowie Lehrerinnen ohne akademi-

sche Ausbildung (z. B. Kindergärtnerinnen, Ausbilderinnen, Erwachsenenbildnerinnen). Ebenfalls steigende Nachfrage besteht bei sozialpflegerischen (Fürsorgebedienstete, Lebens- und Sozialberaterin, Altenpflegerin usw.) und medizinischen Fachberufen (medizinische Assistentin, Diät- und Ernährungsberaterin, Physiotherapeutin usw.).

Diagramm 5:



Quelle: WIFO, Beschäftigungsprognose

Bei Finanz- und Verkaufsfachkräften holen Frauen langsam auf (+ 1.200) und werden 2008 zirka ein Viertel in dieser Berufsgruppe stellen (kaufm. Angestellte, Import-Export-Kauffrau, Versicherungs- und Handelsvertreterin, Kundenberaterin, Reisebürofachkraft usw.). Kaum Zugang haben Frauen wiederum zu Ingenieurberufen (HTL-Absolventen) und Daten-

verarbeitungsfachkräften, deren Nachfrage ebenfalls beträchtlich steigt.

Segregation des Arbeitsmarktes nach Geschlecht bei Berufen mit Maturaniveau:

Tabelle 7/1: stark segregierte Frauenberufe (80–100 % Frauenanteil)

	2000	2008
Krankenpflege- und Geburtshilfefachkräfte, nicht-wissenschaftlich	94 %	94 %

Tabelle 7/2: segregierte Frauenberufe (50–79 % Frauenanteil)

	2000	2008
Nicht-wissenschaftliche LehrerInnen des Primar- und Vorschulbereiches und SonderschullehrerInnen, sonstige LehrerInnen	75 %	79 %
Sozialpflegerische Berufe	70 %	75 %
Medizinische Fachberufe (ohne Krankenpflege)	70 %	71 %
Zoll-, Steuer- und verwandte Fachkräfte der öffentlichen Verwaltung, Polizeikommissare und Detektive	61 %	65 %
Künstlerische Berufe, Unterhaltungs- und Sportberufe, Ordensbrüder/-schwestern und Seelsorger	51 %	55 %

Tabelle 7/3: integrierte oder gemischte Frauenberufe (30–49 % Frauenanteil)

	2000	2008
Verwaltungsfachkräfte	47 %	48 %
BiotechnikerInnen und verwandte Berufe	25 %	33 %
BedienerInnen optischer und elektronischer Anlagen, Sicherheits- und Qualitätskontrolleure	30 %	30 %

Tabelle 7/4: segregierte Männerberufe (10–29 % Frauenanteil)

	2000	2008
HandelsmaklerInnen und Vermittler gewerblicher Dienstleistungen	27 %	29 %
Finanz- und Verkaufsfachkräfte	19 %	24 %

Tabelle 7/5: stark segregierte Männerberufe (0–9 % Frauenanteil)

	2000	2008
Material- und ingenieurtechnische Fachkräfte	8 %	8 %
Datenverarbeitungsfachkräfte	9 %	9 %

Quelle: WIFO, Beschäftigungsprognose

Aus der Aufstellung ist ersichtlich, dass sich die geschlechtsspezifische Teilung des Arbeitsmarktes für Berufe mit Matura-niveau eher verstärkt als verringert. Bei den „typischen Frauenberufen“ (segregierte Frauenberufe) nimmt der Frauenanteil in Zukunft weiterhin zu. Bei den stark segregierten Männerberufen (Ingenieurberufe, Datenverarbeitungsfachkräfte) bleibt der dominante Männeranteil konstant hoch. Nur bei den kaufmännischen Berufen gibt es eine Verschiebung hin zu gemischten Anteilen.

Teilung des Arbeitsmarktes verstärkt sich eher

7. Lehr- und Fachschulabsolventinnen

Die wichtigsten Berufe für Frauen mit Lehr- und Fachschulabschluss bleiben nach wie vor Sekretariats- und Büroberufe sowie Verkaufs- und Dienstleistungsberufe (Friseurin, Kosmetikerin, Kellnerin, Haus- und Familienpflegerin usw.). Die beträchtliche Zahl zusätzlicher Beschäftigter ist allerdings etwas zu relativieren, handelt es sich doch in einem hohen Ausmaß um Teilzeitjobs.

die wichtigsten Berufe: Sekretariats- und Büroberufe

Tabelle 8: Ausgewählte Dienstleistungsberufe mit hohem Frauenanteil

	2000	2008	Änderung in %	Änderung absolut	Davon Frauen
Sekretärinnen, Maschinenschreibkräfte und verwandte Berufe	11.000	13.000	18,1	2.000	1.900
Sonstige Büroangestellte	33.100	32.300	-2,5	-700	0
Kundeninformationsangestellte	1.500	1.900	28,0	400	400
Personenbezogene Dienstleistungsberufe	5.500	6.700	21,4	1.200	1.200
Dienstleistungsberufe im Gaststätten- gewerbe und der Hauswirtschaft	13.100	15.600	18,7	2.500	2.000
Pflegeberufe	7.100	8.500	20,9	1.400	1.400
LadenverkäuferInnen	36.200	42.700	18,1	6.500	5.500

Quelle: WIFO, Beschäftigungsprognose

Lehrberufe nehmen gegenüber Fachschulberufen bei Frauen an Bedeutung ab.¹⁰ Unter den zehn von Mädchen am häufigsten erlernten Lehrberufen findet sich kein handwerklicher oder technischer Beruf. Das Umgekehrte gilt bei Burschen: Unter den zehn am häufigsten erlernten Lehrberufen finden sich mit zwei Ausnahmen (Einzelhandelskaufmann und Koch) ausschließlich handwerkliche bzw. produktionstechnische Berufe.

Segregation des Arbeitsmarktes nach Geschlecht bei Lehr- und Fachschulberufen:

Tabelle 9/1: stark segregierte Frauenberufe (80–100 % Frauenanteil)

	2000	2008
SekretärInnen, Maschinenschreibkräfte und verwandte Berufe	96 %	96 %
ReisebegleiterInnen und verwandte Berufe, sonstige personenbezogene Dienstleistungsberufe,	89 %	91 %
Kundeninformationsangestellte	80 %	84 %
Pflege- und verwandte Berufe	80 %	84 %
Sonstige Büroangestellte	79 %	80 %

Tabelle 9/2: segregierte Frauenberufe (50–79 % Frauenanteil)

	2000	2008
Angestellte im Rechnungs-, Statistik- und Finanzwesen	75 %	76 %
Textil-, Bekleidungs- und verwandte Berufe, Fell-, LederarbeiterInnen und SchuhmacherInnen	68 %	73 %
LadenverkäuferInnen, Mannequins/Dressmen, Vorführerinnen	70 %	72 %
Dienstleistungsberufe im Gaststättengewerbe und hauswirtschaftlichen Bereich	63 %	65 %
Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	52 %	58 %
Kassierer, Schalter- und andere Angestellte	51 %	53 %

Tabelle 9/3: integrierte oder gemischte Frauenberufe (30–49 % Frauenanteil)

	2000	2008
Bibliotheks-, Post- und verwandte Angestellte	38 %	42 %
PräzisionsarbeiterInnen, KunsthandwerkerInnen	29 %	35 %
MontiererInnen	36 %	35 %
DruckhandwerkerInnen und verwandte Berufe	30 %	33 %
MaschinenbedienerInnen	32 %	32 %

Tabelle 9/4: segregierte Männerberufe (10–29 % Frauenanteil)

	2000	2008
Sicherheitsbedienstete	18 %	23 %
Materialverwaltungs- und Transportangestellte	15 %	20 %
MalerInnen, GebäudereinigerInnen und verwandte Berufe	13 %	19 %
Berufe in der Nahrungsmittelverarbeitung und verwandte Berufe	18 %	19 %
BedienerInnen stationärer und verwandter Anlagen	11 %	13 %

Tabelle 9/5: stark segregierte Männerberufe (0–9 % Frauenanteil)

	2000	2008
HolzbearbeiterInnen, MöbeltischlerInnen und verwandte Berufe	8 %	7 %
FahrzeugführerInnen und BedienerInnen mobiler Anlagen	5 %	5 %
MaschinenmechanikerInnen und -schlosserInnen	2 %	4 %
Elektro- und ElektronikmechanikerInnen und -monteurInnen	3 %	4 %
GrobschmiedInnen, WerkzeugmacherInnen und verwandte Berufe	2 %	3 %
Baukonstruktions- und verwandte Berufe, Bergleute, SprengmeisterInnen, SteinbearbeiterInnen und SteinbildhauerInnen	2 %	2 %
FormerInnen (für Metallguss), SchweißerInnen, BlechkaltverformerInnen, BaumetallverformerInnen und verwandte Berufe	1 %	2 %
Ausbau- und verwandte Berufe	1 %	1 %

Quelle: WIFO, Beschäftigungsprognose

Segregation am stärksten ausgeprägt

Bei den Lehr- und Fachschulberufen ist die geschlechtsspezifische Segregation am stärksten ausgeprägt. „Typische Frauenberufe“, wie Sekretariats- und Büroberufe, personenbezogene Dienstleistungen (Frisörinnen, Kosmetikerinnen usw.), Pflegeberufe, Kundeninformationsberufe, Berufe im Rechnungs- und Finanzwesen (Lohn- und Gehaltsverrechnung, Buchhaltung usw.), Textilberufe, Verkäuferinnen usw. werden in Zukunft noch stärker von Frauen ausgeübt als heute. Nur in Berufen, wo es bereits bisher ein etwas ausgeglicheneres Verhältnis zwischen Männern und Frauen gibt, verändert sich die Durchmischung positiv. Bei den stark segmentierten Männerberufen hingegen ist der Frauenanteil auch weiterhin sehr gering (zwischen 1 und 7 Prozent). Bei der Berufsgruppe MaschinenmechanikerInnen und -schlosserInnen steigt der Frauenanteil immerhin von 2 auf 4 Prozent, ebenso bei den

Elektro- und ElektronikmechanikerInnen. Dies bedeutet, dass im Jahr 2008 voraussichtlich um 500 Frauen mehr als im Jahr 2000 als Maschinenmechanikerinnen oder -schlosserinnen beschäftigt sind. Im Jahr 2000 waren es ca. 600 Frauen, die einen solchen Beruf ausübten. Daraus ist ersichtlich, dass es in manchen Berufsgruppen durchaus Bemühungen gibt, Frauen verstärkt in technische Berufe zu bringen. Es ist aber auch ersichtlich, dass dieser Prozess sehr langwierig sein muss, um statistisch erkennbare Änderungen zu erzielen. Trotz einer fast Verdoppelung der Beschäftigung von Frauen in dieser Berufsgruppe (innerhalb von acht Jahren) ist dies für die gesamte Berufsstruktur kaum relevant.

Prozess sehr langwierig

8. Berufsgruppen mit dem stärksten Wachstum bei Frauen 2000–2008

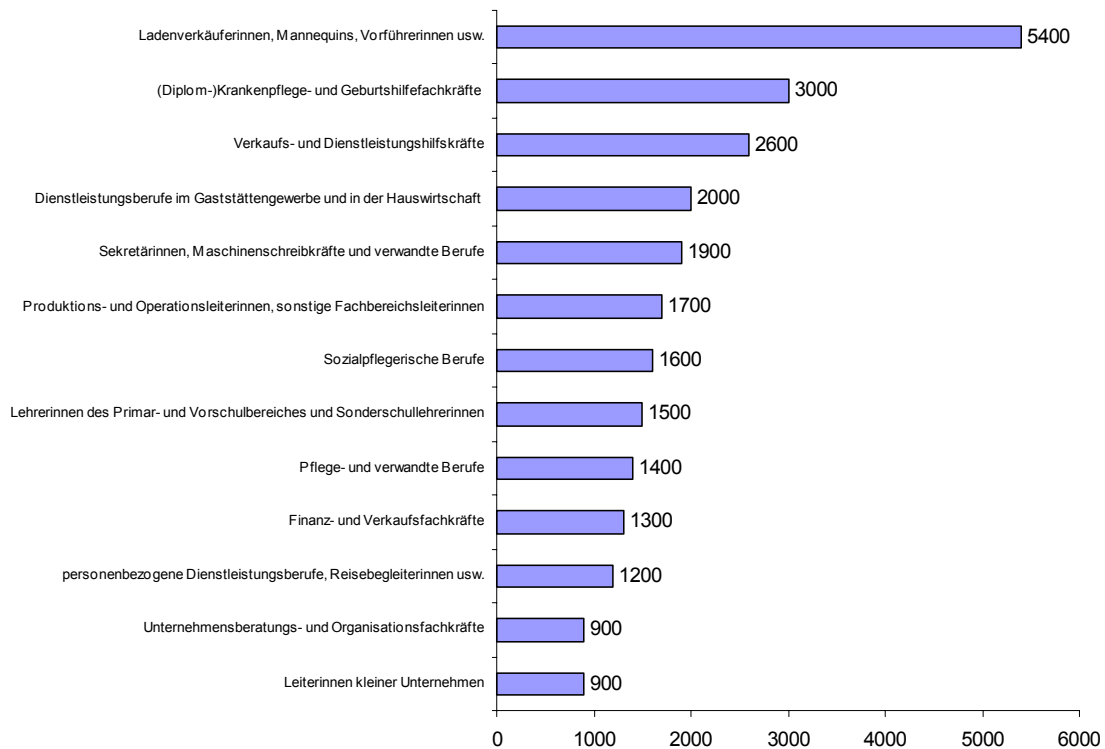
Die am stärksten wachsenden Berufsgruppen für Frauen gehören alle den Dienstleistungsberufen an und sind durch ein mittleres Ausbildungsniveau (Skill 2: Lehr- und Fachschulberufe) charakterisiert. Den zahlenmäßig größten Zuwachs verzeichnen die Verkaufsberufe (Skill 2) vor den Gesundheitsberufen (Skill 3: Maturaniveau). An dritter Stelle sind die Verkaufs- und Dienstleistungshilfskräfte zu finden (Skill 1: ohne Berufsausbildung). Dienstleistungsberufe im Gaststättenwesen sowie Sekretärinnen (Skill 2) befinden sich auf Rang 4 und 5, gemessen am absoluten Zuwachs weiblicher Arbeitskräfte. Auf Rang 6 folgt keine eigentliche Berufsgruppe (mit einem spezifischen Ausbildungshintergrund), sondern die zusätzliche Nachfrage nach speziell ausgewiesenen Leitungsfunktionen. Der überwiegende Teil von Funktionsträgern dieser Kategorie weist eine höhere Qualifikation aus. Unter den am (absolut) stärksten wachsenden Berufsgruppen für Frauen sind keine technischen Berufe enthalten.

Dienstleistungsberufe

keine technischen Berufe

Diagramm 6:

Frauen: am stärksten wachsende Berufsgruppen



Quelle: WIFO, Beschäftigungsprognose

frauen-
dominierte
Berufsgruppen

In diesem Zusammenhang ist auch hervorzuheben, dass selbst in frauendominierten Berufsgruppen die Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern sehr hoch sind. So war das Medianeinkommen der Frauen in diesen Gruppen im Jahr 1999 um beinahe 26 % niedriger als das der Männer. Bei männerdominierten Beschäftigungsgruppen betrug der Unterschied sogar 36,7 Prozent.¹¹

9. Zusammenfassende Schlussfolgerungen

Ohne Gegenmaßnahmen werden die meisten Frauen weiterhin eher einen Job in traditionell frauendominierten Berufen wie Verkäuferin, Altenpflegerin, Friseurin oder Sekretärin ergreifen. Diese Berufe sind durch geringere Verdienstmöglichkeiten und zunehmende Teilzeitarbeit gekennzeichnet. Möglichkeiten, nach Kindererziehungsphasen auf Vollzeit umzusteigen, sind nur beschränkt vorhanden.

*traditionell
frauendominierte
Berufe*

Untersuchungen sind der Beleg dafür, dass junge Frauen die Vereinbarkeitsproblematik von Beruf und Familie in ihre Berufsentscheidung mit einbeziehen, während dieser Zusammenhang bei jungen Männern kaum berücksichtigt wird. Die gestellte Frage: „Welchen Beruf ergreife ich, damit ich später einmal Beruf und Familie bestmöglich vereinbaren kann?“, bedeutet in letzter Konsequenz eine Selbstbeschränkung auf einige wenige Berufe, mit welchen Familienfreundlichkeit im Sinne von Teilzeitarbeit, leichter Wiedereinstieg usw. assoziiert wird. Sehr oft wird dabei übersehen, dass die beruflichen Perspektiven gerade in den „typischen“ Frauenbranchen Handel, Gastgewerbe usw. sehr begrenzt und die Verdienste unverändert niedrig sind.

*Beruf und
Familie*

*berufliche
Perspektiven*

Die Berufsbedarfsprognose zeigt, dass es in den nächsten Jahren sehr viele wachsende Branchen gibt, die auch für Frauen besonders attraktiv sein können. Die Rede ist hier vom besonders geringen Anteil von Frauen in Ingenieurberufen, EDV-Berufen, bei Informatikern, Finanz- und Verkaufsfachkräften sowie vor allem in handwerklichen Berufen (nur rund acht Prozent). Aber auch die Branchen Organisations- und Personalentwicklung können als Wachstumsbranchen bezeichnet werden.

*sehr viele
wachsende
Branchen*

Tabelle 10: Berufsgruppen gereiht nach dem stärksten relativen Beschäftigungszuwachs zwischen 2000 und 2008 (selbstständig und unselbstständig Beschäftigte)

Berufsgruppen	2000	2008	Veränderung 2000–2008		
			absolut	in %	jährl. in %
Sozialpflegerische Berufe	4.000	5.900	1.900	47,0	4,9
ArchitektInnen, IngenieurInnen und verwandte WissenschaftlerInnen	3.200	4.500	1.300	43,4	4,6
PhysikerInnen, ChemikerInnen, MathematikerInnen, StatistikerInnen, InformatikerInnen und jeweils verwandte WissenschaftlerInnen	1.400	2.000	600	42,0	4,5
Datenverarbeitungsfachkräfte	5.400	7.600	2.200	41,6	4,4
Kundeninformationsangestellte	1.500	1.900	400	28,0	3,1
Archiv-, Bibliotheks- und verwandte InformationswissenschaftlerInnen, SozialwissenschaftlerInnen und verwandte Berufe	700	900	200	26,5	3,0
JuristInnen	2.000	2.500	500	25,7	2,9
Krankenpflege- und Geburtshilfefachkräfte, nicht-wissenschaftlich	13.800	17.100	3.300	24,2	2,7
Produktions- und OperationsleiterInnen, sonstige FachbereichsleiterInnen	13.300	16.500	3.200	24,1	2,7
Finanz- und Verkaufsfachkräfte	11.100	13.600	2.500	22,8	2,6
Unternehmensberatungs- und Organisationsfachkräfte	6.600	8.100	1.500	22,7	2,6

Quelle: WIFO, Beschäftigungsprognose

Bewusstsein nur gering vorhanden

Das Bewusstsein über die eindeutig schlechteren Perspektiven für Frauen auf dem Arbeitsmarkt ist allerdings bei den Betroffenen nur gering vorhanden. So ist zwar die Berufstätigkeit von Mädchen an sich selbstverständlich und besitzt auch einen hohen Stellenwert. Trotzdem glauben 68 % der Mädchen und 70 % der Burschen, dass Frauen und Männer im Berufsleben die gleichen Chancen haben. Die Stereotypen in der Berufswahl werden als selbstverständlich angesehen, die damit ver-

knüpften Rollenbilder und Zuschreibungen von Fähigkeiten (z. B. befähigt eine höhere „Einfühlsamkeit“ von Frauen diese eher zu sozialen Berufen) werden akzeptiert.¹²

Es bedarf somit weiterhin verstärkter Informations- und Aufklärungsarbeit. Die Berufsbedarfsprognose kann dabei als eine Grundlage dienen, weil sie Trends aufzeigt, welche Berufe (Berufsgruppen) bzw. Qualifikationen in den nächsten Jahren verstärkt und welche in geringerem Ausmaß nachgefragt werden. Das bedeutet nun nicht, dass eine Ausbildung in Berufszweigen mit sinkender Tendenz verfehlt wäre. Durch den Abgang von Personen aus dem Berufsleben wird es in den meisten dieser Berufe Ersatzbedarf geben. Umgekehrt bedeutet etwa die steigende Beschäftigung im Handel nicht, dass Mädchen besonders geraten werden sollte, Verkäuferin zu werden, weil hier die Aussichten auf einen Job sehr viel besser sind. Für die Berufswahl müssen eben auch noch andere Bedingungen berücksichtigt werden: etwa die hohe Wahrscheinlichkeit öfter oder länger arbeitslos zu werden, wie dies bei Bauberufen der Fall ist. Oder die geringeren Verdienstmöglichkeiten und wenigen Chancen auf eine Vollzeitbeschäftigung als Verkäuferin. Die Prognoseergebnisse bieten für die Berufs- und Ausbildungswahl aber durchaus erste wichtige Anhaltspunkte.

Die Beschäftigungsprognose bietet auch wichtige und zahlreiche Ansatzpunkte für eine zukunftsorientierte Arbeitsmarkt-, Bildungs- und Standortpolitik, damit bestehende Diskriminierungen am Arbeitsmarkt aufgrund des Geschlechtes zurückgedrängt werden.¹³

Aufgrund der Begrenztheit der beruflichen Perspektiven von Frauen, der geringen Verdienstmöglichkeiten muss es gelingen, Frauen auch andere, „frauenuntypische“ Berufsfelder zu eröffnen. Da gerade die betriebliche Ebene von besonderer Wichtigkeit für eine bessere „Durchmischung“ der nachgefragten beruflichen Qualifikationen ist, sind entsprechende Fördermaßnahmen zu entwickeln:

*Informations-
und Auf-
klärungsarbeit*

*Ansatzpunkte
für eine
zukunfts-
orientierte
Arbeitsmarkt-,
Bildungs- und
Standortpolitik*

- Beratungsprojekte für Betriebe zur Förderung der Ausbildung von Mädchen in männerdominierten und von Burschen in frauendominierten Berufen.
- Initiierung und Mitfinanzierung von betrieblichen und überbetrieblichen Projekten zur Weiterbildung in der Karenz
- Förderung betrieblicher Projekte zu Teilzeit für Väter bzw. zu lebensspezifischen Arbeitszeitmodellen.
- Bereitstellung kostenloser Beratungsangebote zur Entwicklung betrieblicher Frauenförderpläne, Berücksichtigung des Bestehens und der Umsetzung betrieblicher Frauenförderpläne bei der Vergabe öffentlicher Aufträge.
- Aufbau eines MentorInnennetzwerkes zur Betreuung von Burschen und Mädchen in „geschlechtsuntypischen“ Berufen.

*Schaffung
gesellschaftlicher
Rahmen-
bedingungen*

Die Forderungen zur Schaffung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, welche für beide Geschlechter zu einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie führen, sind mehr denn je aktuell. Auch bedarf es verstärkter Informationsarbeit und Maßnahmen in den Schulen:

- Recht auf Reduzierung der Arbeitszeit am bisherigen Arbeitsplatz bis Schuleintritt des Kindes mit Rückkehrrecht zur Vollzeitarbeit.
- Rechtsanspruch auf Teilzeitkarenz ohne Einkommensgrenzen für den Bezug des Kinderbetreuungsgeldes; bessere arbeitsrechtliche Absicherung der Karenzzeit insbesondere bei Teilung des Anspruches zwischen den Eltern.
- Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen zu einem flächendeckenden Kinderbetreuungsnetz.
- Informationsoffensive für Frauen (v. a. Wiedereinsteigerinnen) über neue zukunftssträchtige Berufe und adäquate Bildungsangebote.
- Recht auf Qualifizierung für WiedereinsteigerInnen; Schaffung von Weiterbildungsstipendien.
- Informationsoffensive für Burschen über Sozial- und Pflegeberufe.
- Schulversuche zu geschlechtssensiblen Unterricht
- HBLAs mit Schwerpunkt EDV und Informatik.

Die Berufsprognose zeigt, dass es in Oberösterreich einen steigenden Bedarf an Personen mit Universitätsabschluss gibt. Der AkademikerInnenanteil beträgt in Oberösterreich 3,7 Prozent (bei Frauen nur 2,6 Prozent). Österreichweit liegt der Wert bei 5,3 Prozent (bei Frauen 4,1 Prozent).¹⁴ Der steigende Bedarf an Wirtschaftsfachkräften oder TechnikerInnen ist nur mit einer Erhöhung der AkademikerInnenquote zu befriedigen. Wesentliches Ziel der Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik des Landes muss es sein, qualitativ hochwertige Arbeitsplätze in der Region zu sichern und zusätzlich zu schaffen. Die Innovationsfähigkeit von Unternehmen ist zu stärken, die Qualität des Bildungswesens weiterzuentwickeln.

Anmerkungen:

- 1 Fritz, Oliver, u. a., Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Oberösterreich. Berufliche und sektorale Veränderungen bis 2008, WIFO-Studie, Wien 2002.
- 2 Ebenda, S. 113. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse und Methoden ist auch im WISO Heft 4/2002 erschienen: Huemer, Ulrike, Mahringer, Helmut, Streicher, Gerhard, Berufliche und sektorale Beschäftigungsprognose für Oberösterreich.
- 3 Vgl. Gregoritsch, Petra, Kalmár, Monika, Kernbeiß, Günter, Lehner, Ursula, Die Stellung der Frauen im österreichischen Erwerbsleben. Schwerpunktbericht zur Trendanalyse des Nationalen Aktionsplanes für das Umsetzungsjahr 2000, BMWA, Wien 2002, Berichtsband 1 S. 28 ff, Berichtsband 2 S. 29 ff., Berichtsband 4 S. 11 ff. Die Einkommensunterschiede liegen demnach bei Vollzeitbeschäftigung (30 Wochenstunden oder mehr) bei 30,6 Prozent, bei Teilzeitbeschäftigung bei 29,6 Prozent.
- 4 Entwicklung der Teilzeitarbeit in Oberösterreich und Österreich. Beobachtungszeitraum: 1980 bis 2001, AK-Info, Linz 2003. Vgl. dazu auch den Beitrag von Erika Rippatha in diesem Band.
- 5 Zu diesem Wirtschaftszweig zählen etwa das Werbewesen, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberater, Markt- und Meinungsforscher, Architektur- und Ingenieurbüros, Untersuchungs- und Prüflabors, Wachdienste, Fotolabors, das Abfüll- und Verpackungsgewerbe, Schreib- und Übersetzungsbüros, Kopieranstalten und Inkassobüros, aber auch das Reinigungsgewerbe und Personal-leasingfirmen.
- 6 Bergmann, Nadja, Gutknecht-Gmeiner, Maria, Wieser, Regine, Willsberger, Barbara, Geteilte (Aus-)Bildung und geteilter Arbeitsmarkt in Fakten und Daten, Band II der Studie „Berufsorientierung und Einstieg in einen geteilten Arbeitsmarkt“ im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich, Wien 2002, S. 76 f.
- 7 Leitner, Andrea, Wroblewski, Angela, Gender Mainstreaming und Chancengleichheit von Frauen und Männern. Ergebnisse der begleitenden Evaluierung des österreichischen NAP, IHS-Reihe Soziologie 41, April 2000, S. 35, zitiert in: Bergmann u. a., Geteilte (Aus-)Bildung, a. a. O., S. 69.

- 8 Gregoritsch u. a., Die Stellung der Frauen im österreichischen Erwerbsleben, a. a. O., Berichtsband 4 S. 10.
- 9 Bergmann u. a., Geteilte (Aus-)Bildung, a. a. O., S. 43 f.
- 10 Gregoritsch u. a., Die Stellung der Frauen im österreichischen Erwerbsleben, a. a. O., Berichtsband 2 S. 65.
- 11 Gregoritsch u. a., Die Stellung der Frauen im österreichischen Erwerbsleben, a. a. O., Berichtsband 3 S. 41.
- 12 Bergman, Nadja, Gutknecht-Gmeiner, Maria, Wieser, Regina, Willsberger, Barbara, Berufsorientierung und -einstieg von Mädchen in einen geteilten Arbeitsmarkt – Empirische Erhebungen zum Berufswahlprozess von Mädchen, Band I der Studie „Berufsorientierung und Einstieg in einen geteilten Arbeitsmarkt“ im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich, Wien 2002, S. 19.
- 13 Vgl. Moser, Josef, Schlussfolgerungen aus der Beschäftigungsprognose für Oberösterreich, WISO 4/02, Linz 2003, S. 39–57.
- 14 Mikrozensus, 2001.

INSTITUT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

WISO

WIRTSCHAFTS-UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)
Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00
Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter www.isw-linz.at)

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter www.isw-linz.at.



Oberösterreich

BESTELLSCHEIN*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
- 1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: www.isw-linz.at

Name _____

Institution/Firma _____

Straße _____

Plz/Ort _____

E-Mail _____

BESTELLADRESSE:

ISW
Weingartshofstr. 10, A-4020 Linz
Tel. ++43/732/66 92 73-33 21
Fax ++43/732/66 92 73-28 89
E-Mail: wiso@ak-ooe.at
Internet: www.isw-linz.at